

**MDR Aktuell –****Wahlkreis Ost - Der Politik-Podcast aus Leipzig**

Freitag, 10.01.2025

Thema: Ein neuer Umgang mit der AfD?

**Anja Maier, Moderatorin**

Chefreporterin des Focus

**Malte Pieper, Moderator**

MDR Aktuell – Das Nachrichtenradio

**Christine Lieberknecht**

Ehemalige Ministerpräsidentin Thüringen, CDU

**Malte Pieper**

Hallo und willkommen zum Ost-West-Ritt durch die deutsche Politikszene. Mein Name ist Malte Pieper, ich bin Redakteur und Moderator bei MDR Aktuell und wie immer an meiner Seite die Chefreporterin des Focus-Magazins, Anja Maier. Hallo Anja.

**Anja Maier**

Ich grüße dich, lieber Malte.

**Malte Pieper**

Und natürlich gleich noch ein frohes neues Jahr hinten dran.

**Anja Maier**

Na, das wünsche ich dir auch. Hoffen wir mal, dass es ein frohes neues Jahr wird, genau.

**Malte Pieper**

Obwohl, *neues Jahr, neues Glück*, könnte man ja schon sagen, um einen Klassiker rauszuholen und gleich mal fünf Euro ins Phrasenschwein zu werfen. Kaum haben wir hier bei uns im Osten, in Brandenburg, in Thüringen, Sachsen teilweise mit Mühe und Not neue Landesregierungen ins Amt gebracht – so kompliziert wurde ja gewählt – da geht es ja schon im Bund wieder weiter. Olaf Scholz hofft auf ein Wunder. Christian Lindner wird immer panischer. Die Grünen projizieren überlebensgroß Robert Habeck auf das Siegestor in München. Und während Friedrich Merz kräftig Anlauf nimmt und endlich seinen Lebenstraum zu erfüllen und im Kanzleramt zu landen...

D.h., Anfang des Jahres gibt es eine Menge zu sortieren. Das können wir tun mit einer Frau, die das Innenleben von Politik im Osten kennt

wie nur ganz wenige andere. Das, obwohl sie eigentlich vom Beruf Pfarrerin ist. Der Kollege Martin Debes, heute Ostexperte des *Stern*, hat vor über zehn Jahren eine politische Biografie über unsere heutige Gästin geschrieben. Untertitel: *Von der Mitläuferin zur Ministerpräsidentin*. Darin heißt es, immer wenn sich Dramen in Regierung oder Partei abspielten, nahm sie eine Hauptrolle ein. Sie machte Ministerpräsidenten, ließ sie scheitern und kämpfte sich selbst zum Regierungsvorsitz durch. Guten Morgen, Christine Lieberknecht.

**Christine Lieberknecht**

Ja, schönen guten Morgen, Herr Pieper!

**Malte Pieper**

Ich fasse noch einmal kurz zusammen. 81 sind Sie in die DDR CDU eingetreten. Im September 1989 gibt es dann den sogenannten Brief aus Weimar. Damit geben Sie den Anstoß, dass sich die CDU aus dem bis dato ziemlich, sagen wir es mal so, kritiklosen Blog mit der SED verabschiedet. 1990 werden Sie als einzige Frau Ministerin im Kabinett von Josef Duchač in Thüringen, nämlich Kultusministerin. Ihren Chef Duchač wiederum helfen Sie zwei Jahre später zu stürzen, nachdem es Stasi-Vorwürfe gegen ihn gegeben hat.

Sie werden anschließend Bundes- und Europa-ministerin, Landtagspräsidentin, Fraktionsvorsitzende der mit absoluter Mehrheit regierenden CDU. Und 2009 dann selbst Ministerpräsidentin, bis fünf Jahre später rot-rot-grün die Regierung in Erfurt übernimmt. Frau Lieberknecht, also das nur noch mal zur Illustration, wieviel politische Erfahrung Sie haben. Sind Sie eigentlich im Moment ganz froh, dass Sie nicht mehr zur ersten Reihe gehören, wenn sie sich das ganze Schauspiel in Berlin angucken? Oder haben Sie ein bisschen Phantomschmerzen?

**Christine Lieberknecht**

Also Phantomschmerz habe ich überhaupt nicht. Wenn man fast drei Jahrzehnte aktiv selbst Politik betrieben hat, denkt man, man hat eigentlich so fast alles erlebt, was man erleben kann. Und ich kann ganz gut mit der Rolle so am Seitenfeld, also am Spielfeldrand,

leben. Man macht sich natürlich so seine Gedanken, aber da aktiv einzugreifen, danach steht mir eigentlich überhaupt nicht der Sinn.

### **Malte Pieper**

Die Ausgangslage im Bund ist ja auch alles andere als einfach. Also wir haben Friedrich Merz und die Union, die scheinen haushoch in den Umfragen zu führen. Aber die Popularitätswerte von Friedrich Merz selbst: unterirdisch. Der ist ja mit um die 20 Prozent gestartet, die ihm überhaupt das zutrauen, Kanzler zu sein. Respektive, Menschen, die sich wünschen würden, dass er Kanzler wird. Es ist jetzt ein bisschen besser geworden, aber das ist weit unter vergangenen Werten, bei Frauen sowieso.

Die Ampel von Olaf Scholz hatte unter tätiger Mithilfe von Christian Lindner und Robert Habeck das Vertrauen in Politik regelrecht untergraben, was in den letzten Jahren abgelaufen ist. Am Seitenrand wartet Alice Weidel und die AfD, in den Umfragen bereits auf Platz zwei angekommen, hinter der Union. Muss ich Ihnen nicht sagen, Ihr eigener Wahlkreis im Weimarer Land sind bei der Landtagswahl an die AfD gegangen, mit knapp um die 40 Prozent. Und was bei all dem rauskommen kann, das sieht man ja jetzt in Österreich. Frau Lieberknecht, sind die vier Jahre nach der Wahl, also wenn es am 24. Februar losgeht mit der Arbeit, ist es quasi der letzte Schuss, den die etablierten Parteien der Mitte noch haben?

### **Christine Lieberknecht**

Es ist auf jeden Fall eine große Verantwortung, die auf den dann gewählten Mandatsträgern liegt. Und das war ja in Thüringen auch eine Situation, wo nur wenige gesehen haben, wie man daraus überhaupt eine regierungsfähige Mehrheit bilden kann. Und wo ich wirklich dankbar bin, auch von Anfang an zu geraten habe, Leute, wir haben die Parteien, und es gibt Parteitagebeschlüsse und es gibt Wahlprogramme, aber es gibt auch für die Abgeordneten, sowohl des Deutschen Bundestages wie in den 16 Bundesländern, das Grundgesetz und die Landesverfassungen.

Und ein Blick mal in die Verfassung hineinzuschauen, was Parlamentarismus, unsere parlamentarische Demokratie bedeutet. Und was sie von den einzelnen Abgeordneten auch erwartet, in welche Stellungen unsere Verfassung die Abgeordneten versetzen, das hilft, denke ich. In Thüringen hat es gut geholfen, dass nämlich der Abgeordnete sich vergewissern muss. In dem Moment, wo er gewählt ist, ist er Repräsentant des gesamten Souveräns. Repräsentant des gesamten Volkes und nicht nur seiner eigenen Klientel, denen er dann den Wahlerfolg verdankt. Sondern er muss das Ganze im Blick haben. Und das zweite, der Abgeordnete ist allein seinem Gewissen verpflichtet, und nach seinem Gewissen ist es die Aufgabe, das Beste für das Land, für die Menschen zu tun.

Das heißt dann auch mal ein bisschen Abstand von den Partei-Doktrinen, auch von den Parteitagebeschlüssen zu bekommen und zu sagen, was ist in der Situation jetzt das von mir Geforderte ist, und zwar zugunsten des Volkes, zugunsten auch der Festigung der demokratischen Ordnung im Land, in dem wir leben. Und das war ja in Thüringen sehr, sehr umstritten. In der CDU gab es riesige Irritationen, gab es schon Unterschriftensammlungen in westlichen großen Landesverbänden. Jawoll, Abgrenzungsbeschluss AfD, da können wir extra noch etwas dazu sagen. Abgrenzungsbeschluss zur Linken. Und dann geht ja Sahra Wagenknecht und das BSW überhaupt nicht. Und dann haben wir eine Situation in Thüringen: Die gewählten Abgeordneten, die sehr, sowohl von der CDU als auch von dem BSW mit Katja Wolf an der Spitze und dem Unternehmer Schütz ... Aber auch anderen, die kennen wir ja zum Teil alle, auch schon aus früheren anderen Parteien, von denen aus sie dann zum BSW gegangen sind. Und auch am pragmatischen Teil der Thüringer SPD, die sich wirklich zusammengerauft haben. Und das war ein Diskussionsprozess mit großen Schwierigkeiten. Auch beim BSW, Sahra Wagenknecht war ja alles andere als begeistert.

Aber sie haben sich durchgesetzt, weil sie eine Verantwortung auf der Ebene des Landes haben und die auch eingefordert haben und realisiert haben. Sowohl von der CDU als auch vom BSW, also sozusagen wo die größten Befindlichkeiten und Abstände waren und sozusagen die SPD als auch Bindeglied, so insgesamt in dieser Dreierkonstellation. Und das fand ich in Ordnung. Und dass dann auch Bodo Ramelow in staatstragender Verantwortung geholfen hat, dass nach dem auch Desaster am Anfang, zur Konsolidierung des Landtages, wo dann ja auch noch das Verfassungsgericht eingreifen musste. Dass dann in einem souveränen ersten Wahlgang Thüringen gezeigt hat, es geht.

#### **Anja Maier**

Sie klingen sehr pragmatisch, Frau Lieberknecht. wahrscheinlich auch gestählt durch die Jahrzehnte in der Politik ....

#### **Christine Lieberknecht**

Ja, aber Frau Maier, das Wesen der Demokratie, und das muss man immer wieder sagen, ist der Kompromiss. Und wir haben Partei-Orientierungen, Grundsatzprogramme, Wahlprogramme, das ist alles richtig. Das ist auch notwendig zur eigenen Selbstvergewisserung und zur Orientierung. Aber diese Parteiprogramme kontrastieren dann und sind natürlich konfrontiert mit einer Wirklichkeit, mit der sie umgehen müssen. Und dann ist es tatsächlich – Ja auch, ich bin ja von Haus aus überzeugte Christin, vom christlichen Glauben geprägt, vom christlichen Menschenbild – Und da gibt es ein, ja, Gen, was für mich auch in der CDU eingegangen ist. Und deswegen sage ich, es entspricht auch den Werten der CDU, Verantwortung wahrzunehmen. Und diese Verantwortung ist in Thüringen wahrgenommen worden. Diese Verantwortung wünsche ich mir auch auf der Ebene des Bundes. Je nach Konstellation, was dann gefordert sein wird, das weiß man natürlich vorher nicht. Aber wenn man sich für ein politisches Engagement interessiert oder dieses politische Engagement sich auch erkämpft, ist es, finde ich, eine Frage des Gewis-

sens, Verantwortung in der jeweiligen Situation wahrzunehmen. Und das heißt nichts vom Verrat an Werten, ja der Freiheit oder der Gerechtigkeit, Solidarität, was in den jeweiligen Parteiprogrammen steht. Sondern das heißt, Aufgaben wahrzunehmen, zu denen einen der Wähler, die Wählerinnen und Wähler, berufen haben. Und das entspricht auch dem christlichen Menschenbild.

#### **Malte Pieper**

Aber das heißt, Ihnen geht das Messer in der Tasche auf, wenn Sie sehen, wie Markus Söder sich schon wieder alles zumauert, indem er sagt, die Grünen fasst er im Leben nicht an.

#### **Christine Lieberknecht**

Naja, Bayern hat nun auch wieder eine ganz besondere Situation. Da will ich mich auch nicht einmischen. Aber man muss natürlich schon benennen, dass die Ampel nicht nur an Christian Lindner gescheitert ist, sondern das, was die Menschen am meisten aufgeregt hat, und die Prozentpunkte der Ampel auch so in den Keller hat gehen lassen, die Abwendung vieler Menschen hat natürlich extrem auch was mit den Grünen innerhalb der Ampel zu tun.

10:18

#### **Malte Pieper**

Worauf ich hinauswill, ist, Sie sagen im Grunde genommen, man muss das Wahlergebnis, es heißt immer so schön, annehmen. Also muss gucken, was dabei rausgekommen ist und dann sich überlegen, wie man daraus was Ordentliches zusammenbatikt. Wenn ich aber im Vorfeld schon eine Mauer nach der nächsten aufbaue, zur Linkspartei, zum BSW von Sahra Wagenknecht, zu den Grünen ... Also ich muss ja auch mal aufpassen, dass ich mir nicht alle Wege verbaue.

#### **Christine Lieberknecht**

Das ist völlig richtig. Das war ja meine Rede für Thüringen auch. Und deswegen waren die bohrenden Nachfragen, gab ja viele Nachfragen vor den Wahlen, schon auch zur Thüringer CDU – Die haben aber immer rhetorisch eine Tür offengelassen, was das BSW betrifft. Es

war nie eine völlige Abkehr. Wobei mir und auch anderen gerade in meiner Generation niemand etwas sagen muss über auch die Schwierigkeiten und auch zum Teil Menschenverachtung des Marxismus-Leninismus. Die haben wir in der Schule gelernt, also in der Theorie. Bündnistheorie, Partei neuen Typus und alles, was es da in der leninschen Lehre gibt und bei Marx. Das muss mir niemand erklären. Das weiß ich. Aber obwohl ich das weiß, ziehe ich das mal vor die Klammer und sage: was können wir für eine bestimmte Zeit, nämlich für eine Legislaturperiode, dennoch zum Wohle des Landes gemeinsam tun?

#### **Anja Maier**

Darf ich da noch mal eine BSW-Frage nachreichen, weil Sie das gerade selber angesprochen haben? Genau. Für alle gelernten DDR-Bürger ist das BSW sozusagen eine Abspaltung der Linkspartei, die wiederum aus der SED ganz ursprünglich entstanden ist. Was die Parteivorsitzende im Bund, ich rede jetzt nicht von Katja Wolf, aber Sahra Wagenknecht, macht, ist ja quasi die gute alte Kaderpartei. Also rein kommt nur, wer der Chefin gefällt. Und diesen Kampf jetzt um die Regierungsbeteiligung, die erwünschte Machtbeteiligung hat jetzt Katja Wolf gewonnen. Aber können Sie sich vorstellen, dass die Bundesebene weiter in die Arbeit dieser Koalition in Thüringen reinfunkt? Also ich halte das nämlich überhaupt nicht für ausgeschlossen.

#### **Christine Lieberknecht**

Also es wird natürlich einen Kommunikationsprozess zwischen Landesebene und Bundesebene weitergeben. Das ist auch völlig klar. Das gibt es ja in allen Parteien. Die Frage ist nur welche, sozusagen, Handlungsfreiheit auch nach Recht und Gesetz in unserem Land, nämlich auch in unserer föderalen Ordnung, sich Landesverbände in der Lage sind, willens sind, da auch zu erkämpfen und dann auszufüllen. Und da war der Thüringer Landesverband ausgesprochen mutig, kämpferisch und selbstbewusst. Gut, Katja Wolf ist eine gestandene Oberbürgermeisterin über viele Jahre. Es gibt

andere, die schon auch Verantwortung getragen haben in früheren Funktionen. Und die wollten gestalten. Und das haben sie ihre Bundeschefin klargemacht. Und sie haben da eine Lösung mit ihr gefunden.

#### **Anja Maier**

Also, Sie sehen das nicht, dass Sarah Wagenknecht da weiter reinfunkt?

#### **Christine Lieberknecht**

Ich sehe natürlich, dass Sahra Wagenknecht weiter auch Einfluss versucht zu nehmen, auf die Thüringer Politik. Aber das werden die Thüringer BSW-Mitglieder mit ihrer Chefin verhandeln. Und da bin ich ganz optimistisch.

#### **Malte Pieper**

Ich würde gern noch mal auf dieses Einmauern zurückkommen. Warum ist es so reizvoll für jemanden, der in Verantwortung ist, bestimmte Koalitionsmöglichkeiten von vornherein auszuschließen? Ich meine, Sie haben in einer Zeit, waren Sie auch tätig in den 90er-Jahren. Da reichte es entweder für Mitte-Links, oder es reicht für Mitte-Rechts. Das macht das relativ einfach. Diese Zeiten scheinen aber jetzt vorbei zu sein, dass man über die Mitte hinaus regieren muss. Warum ist trotzdem ganz offensichtlich die Versuchung so groß, da was festzuziehen und zu sagen: Naja, aber mit denen mach ich es nach der Wahl auf keinen Fall?

#### **Christine Lieberknecht**

Die Frage der Brandmauer kam ja als allererstes mit der AfD auf und da finde ich es auch richtig. Das war ja auch schon ein Thema bei meiner zweiten Wahl, 2014. Die erste Frage, die ich am Anfang des Jahres 2014 gestellt bekam, nachdem ein Jahr vorher die AfD gegründet wurde: Wie halten Sie es mit der AfD?

#### **Malte Pieper**

Und in Ihrem Fall konkret auch Björn Höcke und der hiesigen AfD.

#### **Christine Lieberknecht**

Ja, ich weiß gar nicht, ob Björn Höcke damals schon im Amt war, oder erst später gewählt worden ist. Nein, es war allgemein, auch mit dem Blick auf den Bund. Und da war mir völlig

klar, dass es da keine Zusammenarbeit geben wird. Und da habe ich auch nie einen Zweifel daran gelassen. Und wenn ich mir so die mediale Lage anschau: hätte ich da einen Zweifel daran gelassen, ich wäre aus diesen Diskussionen überhaupt nicht mehr rausgekommen, auch wenn ich am Ende nie etwas mit den hätte machen wollen. Alleine wenn man da eine Andeutung von Offenheit medial gesetzt hätte, hätte das den ganzen Wahlkampf völlig in andere Richtungen gedreht. Und deswegen war es richtig, da ganz klar zuzumachen.

### **Malte Pieper**

Gleichwohl haben Sie aber vor ein paar Wochen erst wieder gesagt, wir müssten einen anderen Umgang mit der AfD finden. Was läuft denn aus Ihrer Sicht im Moment falsch?

### **Christine Lieberknecht**

Da muss man auch sehr genau differenzieren. Also so pauschale Überschriften weisen dann auch immer in die falsche Richtung. Hier meinte ich, im Rahmen der Geschäftsordnungen, die wir haben, in den Parlamenten, wo die AfD ein Fakt ist, können wir ja nicht wegdiskutieren. Wenn hier eine Sperrminorität der AfD im Parlament, schon auch rein optisch, doch einen ziemlichen Block ausmacht, kann man den nicht Geschäftsordnungswidrig, sage ich mal, ausgrenzen, sondern soll dann völlig unangenehm, korrekt, nach Geschäftsordnung verfahren. Was die Ausschüsse betrifft, müssen sich halt dann auch AfD-Leute – Wenn sie jetzt nicht schon strafrechtlich belangt werden und andere Dinge am Stecken haben, die man ihnen dann vorwerfen muss. Dann sagt man: Nein. Die Person geht nicht. Aber dass unter denen, weiß nicht, 32, AfD-Leuten niemand ist, der im Zweifelsfalle, weil es die Geschäftsordnung vorsieht, dann auch einen Ausschuss übernehmen kann, das glaube ich nicht so wirklich.

Das heißt, man muss dann nach den Üblichkeiten der Geschäftsordnung, die man auch in bestimmten Fragen ändern kann, soweit es im Rahmen der Verfassung möglich ist ... Das hat man ja bei dem Usus des Landtagspräsidenten dann gemacht. Das ist völlig legitim. Auch

wenn man die Geschäftsordnung nicht geändert hätte, war sie nach meiner Interpretation so über die ganzen Jahre schon, dass, wenn die stärkste Fraktion nicht in der Lage ist, eine Mehrheit für einen Präsidenten zu bekommen, dass dann aus der Mitte des Landtags – so steht es auch in der Verfassung – vorgeschlagen werden kann. Von daher... Man hat sie jetzt geändert, man hat dann noch mal Klarheit geschaffen, wäre aus meiner Sicht nicht notwendig gewesen. Deswegen war das voll im Rahmen der Geschäftsordnung, dass die AfD nicht den Präsidenten bekommen hat, sondern eine andere Fraktion dann aus der Mitte des Landtages eine Mehrheit auf einen Präsidenten vereinen konnte.

Aber was es ansonsten jetzt ... Richterwahlausschüsse. Natürlich müssen sie mit der AfD doch reden. Es geht doch nicht, dass sie nicht mit einer Fraktion reden, die eine Sperrminorität hat, um das Problem zu lösen. Und dann muss man sie auch in die Pflicht nehmen. Und das wird nicht einfach werden, aber ich denke, dass am Ende schon ein Ergebnis stehen wird. Sonst haben wir hier auf vier Jahre Ruhe der Rechtspflege. Das geht nicht. Und dann muss man sich mit dem Faktor AfD beschäftigen und muss dann auch eine Kommunikation finden, in der dann Ergebnisse möglich sind. Das meinte ich damit. Nichts anderes.

### **Malte Pieper**

Wo ist denn die Grenze? Also, weil Sie sagen, man muss mit denen reden. Jetzt schlägt Herr Höcke beispielsweise immer irgendwie Leute vor, die nicht gehen. Wo ist denn Schluss? Wo Sie dann sagen ...

18:26

### **Christine Lieberknecht**

Man muss über die Leute, die nicht gehen, natürlich offen reden, und sagen, warum sie nicht gehen. Das muss man nicht öffentlich machen. Das kann man aber auch intern machen und die Grenze – Oder sagen wir mal so: Der Bereich, über den man reden muss, ist begrenzt

auf das, was nach Geschäftsordnung des Landtages und nach unserer Landesverfassung notwendig zu klären ist. Ende.

**Malte Pieper**

Woher kommt aus ihrer Sicht diese Sympathie für die AfD?

**Christine Lieberknecht**

Das ist keine Sympathie für die AfD!

**Malte Pieper**

Nein, ich meinte der Menschen ...

**Christine Lieberknecht**

Achso der Menschen.

**Malte Pieper**

Nein, ich sagte ja gerade, 40 Prozent in Ihrem Wahlkreis...

**Anja Maier**

Kleines Missverständnis (lacht).

**Christine Lieberknecht**

Das war jetzt ... (lacht). Nein, das wollte ich Herrn Pieper nicht unterstellen. Er mir auch nicht, glaub ich (lacht).

**Malte Pieper**

Nein, nein. Frag ich noch mal anders. Ich habe eben schon mal Ihren Wahlkreis angesprochen, den sie immer gewonnen haben. Der ging diesmal nicht an die CDU, sondern an die AfD mit um die 40 Prozent. Woher kommt diese Sympathie, dass 40 Prozent sagen, sie machen ihr Kreuz bei einer Partei, die von Björn Höcke geführt wird?

**Christine Lieberknecht**

Ja, ich weiß nicht, ob Sympathie da wirklich das richtige Wort ist. Es gibt sicher einen Teil die sind wirklich Sympathisanten. Und, also ich kenne ja meinen Wahlkreis, den auch der CDU-Kandidat denkbar knapp verloren hat. Er hat aber auch verloren gegen einen Gegenkandidaten der AfD, der im Grunde nie brisant war, den auch kaum jemand kannte. Also, da war zumindest mal keine Sympathie für einen Kandidaten, den man gar nicht kannte, sondern es ist allgemeiner Unmut. Die Leute haben das

Gefühl, es muss jetzt sich politisch mal was ändern, wie die Leute das so sagen.

Und ein Problem ist tatsächlich, dass viele Menschen auch so auf dem flachen Land, und mein Wahlkreis ist ja sehr ländlich geprägt, wann haben die mit sozusagen dem Staat als Gegenüber zu tun? Sie haben zu tun durch Bürokratie, durch Verwaltung, durch Finanzamt, durch Versicherungen, durch lauter Dinge, die sie belasten.

Und erleben im Gegenzug, dass die staatlichen Angebote, die an sich funktionieren müssten, wie Schule, Bildung für die Kinder, wo es also wirklich große Defizite allein schon wegen des Lehrermangels gibt. Oder auch innere Sicherheit, wo sie vielleicht nicht persönlich betroffen sind, aber jeden Tag ja Nachrichten hören, wie auch innere Sicherheit nicht gewährleistet werden kann in bestimmten Situationen, vor allen Dingen dann auch in den größeren Städten oder an öffentlichen Plätzen.

Und dann kommt eine persönliche Lebenssituation hinzu, die ich meine – Das ist kein Grund AfD zu wählen – aber die für die Leute, die dann ja weiter auch so eine persönliche Lebensunzufriedenheit bedeutet. Weil da sind viele, die haben den Bruch 1990 miterlebt. Viele haben da noch angepackt und die Chancen der Freiheit genutzt und sich etwas aufgebaut. Firmen aufgebaut, Handwerksbetriebe so im ländlichen Bereich. Ja, und was soll jetzt damit werden? Die Kinder sind ...

**Anja Maier**

Aber Entschuldigung, aber da klafft doch ein riesiger Widerspruch. Also, wenn der Landtagsabgeordnete Weimarer Land der CDU, der sozusagen sich gekümmert hat, abgewählt wird zugunsten eines quasi nicht präsenten Menschen. Und von dem wird jetzt erwartet, so grundsätzlich, es muss sich was ändern. Also man wählt den ab, der ändert, zugunsten von einem, der noch gar nicht bewiesen hat, oder überhaupt nur gezeigt haben konnte, dass er was ändern kann. Ist das Selbstzerstörungswille? Ich mein, das muss Sie doch auch als CDU-Mitglied, muss man ja sagen, es muss Sie

doch in die Verzweiflung treiben, so was? Sie klingen so frisch. Aber es ist doch eigentlich eine Vollkatastrophe?

### **Christine Lieberknecht**

Frau Maier, jetzt muss man auch mal auf das deutsche Wahlsystem blicken. Und bei den Kommunalwahlen ist es ganz klar, die sind so was von personenbezogen. Da hat auch dieser AfD Kandidat, der hat wohl in der Stadt Apolda kandidiert und nur wenige Stimmen bekommen. Daran sieht man das ja, diesen Widerspruch.

Bei den Landtagswahlen ist am Ende doch Partei, bis auf wenige Ausnahmen, gibt natürlich Ministerpräsidentenbonus bei Bodo Ramelow, der also wesentlich mehr als Person bekommen hat als die Linke als Partei. Aber ansonsten ist das Gefühl, was man mit einer Parteikompetenz verbindet, doch weit überragender im Blick auf das, was der einzelne Kandidat dann einfahren kann. Der Einzelkandidat kann mal 5 Prozent oder vielleicht 6, 7 Prozent über der eigenen Partei liegen, aber in der Regel nicht wesentlich davon abweichen.

Und diese große Diskrepanz zwischen einmal die Minderheitenregierung von SPD, Grünen und SPD und dann die ja teilweise opponierende, teilweise konstruktiv, irgendwie doch unterstützende CDU, hat einfach von den Werten im Blick, oder von der Bilanz im Blick auf die Wählerinnen und Wähler nicht das gebracht, dass sie da mehr Zutrauen hatten. Dass dann zum Beispiel auch der Kandidat, der wirklich sich engagiert hat, an dem deutlich vorbeizieht, der halt AfD ist. Und die AfD ist im Grunde die Partei, wo die Menschen doch zu großen Teilen, ja irgendwie auch nur eine vage, sie können es ja nicht ganz konkret jetzt auch beziffern, sondern eine vage Vorstellung haben. Also das sind die Einzigen, mit denen sich etwas ernennen würde. Und das ist natürlich falsch, das wissen wir.

### **Anja Maier**

Egal, was sich ändert, oder wie?

### **Christine Lieberknecht**

Naja, zumindest vage. Also gibt natürlich die

Hoffnung, dass es sich zum Positiven ändern würde. Aber es ist eine vage Hoffnung.

### **Anja Maier**

Das finde ich interessant. Ich frage noch mal, was das als CDUlerin mit Ihnen macht, weil es ist ja jetzt nicht vollkommen unbekannt, was die AfD so für ein Menschenbild hat. Und ein Weltbild. Also, wenn das der Wunsch ist, Ihrer Mitmenschen, also mit denen sind Sie ja auch Pfarrerin gewesen. Ihr Mann war Pfarrer, Sie sind da total eingebunden. Ich frage nochmal, weil Sie so auf die Geschäftsordnung eingehen. Aber wie geht es Ihnen denn damit?

### **Christine Lieberknecht**

Nein. Ich finde das alles tragisch. Nur ich will es nicht noch schlimmer machen, als es ist. Und die CDU und auch die anderen Parteien haben natürlich selber ein Stück dazu beigetragen. Dass sie im Landtag immer wieder auch der AfD die Opferrolle ermöglicht haben. Indem sie einfach auch trotz Geschäftsordnung nicht geredet haben und gedacht haben, sie können da so einfach kühl dran vorbeimarschieren. Und das sind auch Dinge, die nehmen dann Menschen im Land übel. Oder sagen wir mal so, die sehen die Demokratie einfach ein Stück basisdemokratischer. So aus ihrer Sicht jedenfalls, und sagen, wenn die im Landtag sind, gut – Also, viele haben ja auch gesagt, dann steht ihnen der Landtagspräsident zu. Da sage ich ganz klar, Nein, es gibt eine Mehrheit, die hat gewählt. Die wollte gerade keinen AfD Repräsentanten an der Spitze des Parlamentes, und die Mehrheit hat sich ja dann auch zusammengetan und das Zeichen gesetzt. Das ist auch völlig in Ordnung, wie gesagt, auch nach Geschäftsordnung in Ordnung. Aber dass dann bei den Arbeitsabläufen dieses Drittel ausgespart wird. Das geht nicht, die muss man einbinden.

### **Malte Pieper**

Aber jetzt sind wir wieder beim Land. Land ist ja nur das eine, bei der Europawahl unterscheiden sich die Stimmzahlen ja auch nur marginal. Die AfD hat ja einen *Run* im Moment, der weit darüber hinaus geht. Ich nehme Anjas Frage auf: Was hat denn in dem Fall – Und es ist ja

nicht alles nur mit drei Jahren Ampel zu erklären, sondern davor hatte die AfD auch schon gute Werte. Die sind jetzt noch höher. Und obwohl die Ampel das Ding so vor die Wand gefahren hat, ist es jetzt auch nicht so, dass 50 Prozent die CDU wählen wollen. Was ist denn, und das können Sie dann gerne um die SPD auch erweitern. Was ist denn, und sie waren ja immer mit dabei. Was ist denn die letzten 20 Jahre, 30 Jahre so falsch gelaufen, dass das Vertrauen in Politik inzwischen so erschüttert ist, dass die Leute nur noch „Hauptsache, es ändert sich irgendwas“ haben wollen?

### **Christine Lieberknecht**

Also ich denke, man muss durchaus ansetzen auch bei einer völlig veränderten Lage, in der Politik betrieben wird. Und das hat erst einmal gar nichts mit Politik selber zu tun, sondern es gab ja aus der alten Bundesrepublik herkommend, und dann auch in einer Euphorie zunächst mal, 1990 von den Menschen aufgenommene Sicherheiten. Es hieß immer, dass die Bundesrepublik ein sicheres Land ist, was Ordnung und Sicherheit betrifft. Der Staat ist berechenbar, man kann sich auf den Rechtsstaat verlassen. Es geht alles nach Gesetz und Ordnung. Das ist so...

### **Malte Pieper**

Aber geht es das denn nicht?

### **Christine Lieberknecht**

Es geht so weit es unsere deutschen Staatsbürger betrifft. Aber wenn man sich Asylverfahren ansieht, wenn man sich die Migration, die ja 2015, 2016 – Das war ja also wirklich ein *Push* für die AfD, wo man schon auch von einem gewissen Kontrollverlust im Land sprechen musste. Wir wissen und die Behörden wissen bis heute nicht, wer alles wirklich in diesem Land lebt. Und dass es trotz dieser auch wirklich überbordenden Bürokratie dann nicht möglich ist, zu auch avisierten Gefährdungen unter den Migranten, dann Daten zusammenzuführen, damit man ein Bild hat, was dann auch entsprechend Präventionen ermöglicht. Das ist schon etwas, was die Leute sehr beunruhigt.

### **Malte Pieper**

Da würde ich gerne von der anderen Seite noch einmal kommen. Sie haben ja die Asylverfahren angesprochen, die ewig lange dauern, bis man auch den Leuten dann mal sagt, sie haben eine Perspektive, oder sie haben eben keine. Aber ist das nicht auch eine Folge davon, ich meine, jahrelang wurde von der schwarzen Partei die schwarze Null wie eine Monstranz durch die Gegend getragen. Hat man nicht auch in den letzten 20 Jahren den Staat einfach kaputtgespart, dass er eben nicht mehr genug Richter hat, dass er eben nicht mehr genug Mitarbeiter hat, um genau das zu gewährleisten, was er jetzt gewährleisten müsste?

### **Christine Lieberknecht**

Ja, also der Staat hatte ja, wenn man auf die Finanzen blickt, durchaus bis zur Corona-Zeit gute Jahre. Da wurden Schulden abgebaut, es hat nicht am Geld gemangelt. Natürlich muss man gucken ...

### **Malte Pieper**

Offensichtlich hatte man ja zu wenig Personal eingestellt.

### **Christine Lieberknecht**

Die Frage ist die der Gestaltung natürlich. Deutschland hat die dichtesten Verfahren, die meisten Verfahren. Sie haben auch die größte Richterdichte, das ist so. Ob man nicht mit einfacheren Verfahren und weniger Personal natürlich effizienter arbeiten könnte. Und die Frage ist natürlich auch, dass man nie wirklich mit Klarheit diskutiert. Was ist tatsächlich, was sind Asylfälle? Was ist die Frage auch von Fachkräfte-Einwanderung beispielsweise. Und was sind diejenigen, die also kein Recht haben, hierzubleiben? Das heißt, man hat ja auch nie tabufrei über diese ganzen Fragen geredet, was auch ein Grund dafür ist, dass Probleme, dann eher sich anstauen, als dass sie wirklich zielgerichtet gelöst werden.

### **Malte Pieper**

Hat man vielleicht auch die Chance von 1990 insofern nicht genutzt? Man hat ja quasi einfach die Bundesrepublik weitergeschrieben,

anstatt mal sich hinzusetzen. Also, einfach mal den berühmten Neustart zu machen. Und zu überlegen, nur weil es jetzt 40 Jahre funktioniert hat, ist es ja nicht gottgegeben. War das eine verpasste Gelegenheit, um noch mal ein Resümee zu ziehen?

30:39

### **Christine Lieberknecht**

Zur Wahrheit gehört, ja, dass die Bundesrepublik in den 80er-Jahren für ihren eigenen Bereich einen großen Reformbedarf ausgemacht hat. Sie war ja an der Schwelle zu reformieren. Und dann kam die deutsche Einheit. Und diese ganzen Fragen – *Was wollen wir, oder was müssen wir verändern?* – hat man eben dann nicht gemeinsam auch und auch unter Nutzung von Modell-Möglichkeiten in den dazugekommenen Ländern aus der ehemaligen DDR genutzt.

Sondern – ja, das war vielleicht auch der Eile der Zeit geschuldet, wie auch immer – da waren die, die hatten dann ihre Erfahrung aus 40 Jahren West. Die auch gut gelaufen sind, Wirtschaftswunder, Aufbau, alles, was ja auch ein DDR-Bürger gerne zumindest einmal an materiellen Werten auch angestrebt hat. Und dann hat man diese ganzen Änderungsnotwendigkeiten schlichtweg zur Seite gelegt, vielleicht auch völlig vergessen. Und hat erst mal nach dem Musterverfahren, wie man es kannte, über diese 40 Jahre Bundesrepublik...

Natürlich mit der fatalen Folge, dass sich so kollektiv dann auch Erfahrungen herausgebildet haben, dass da die einen sind, die wussten, wie es geht. Das waren natürlich die Lehrer an den Arbeitsämtern, beziehungsweise Bildungseinrichtungen. Das waren die Chefs, dann auch in den ganzen Organisationen und auch Betrieben, die kamen. Und die anderen saßen kollektiv auf der Bank, mussten alle neu lernen, immerhin 80 Prozent der werktätigen Bevölkerung in der DDR. Manche bekamen gar keinen Job mehr, waren dann über Jahre in irgendwelchen Maßnahmen, was natürlich auch frustrierend ist. Und die anderen, die dann auf der Schulbank saßen, die dann merkten: Naja, gut,

das ist auch nicht alles... Ist zum Teil auch nur mit Wasser gekocht, was da erzählt wird. Und ganz blöd sind wir auch nicht. Und die dann aber in so eine gewisse innere Verweigerungshaltung, vielleicht, ein Stück übergegangen sind. Oder eben dann sich auch so ihren Teil dachten. Das sind kollektive Erfahrungen. Ich denke, über die müssen wir auch weiter nachdenken, die haben dann nämlich auch geprägt. Die haben auch die nachfolgenden Generationen geprägt durch ihre Erzählung und das, was die Elterngeneration erfahren hat in den Transformationsjahren.

### **Anja Maier**

Also, ohne das diskreditieren zu wollen, ich finde, das ist ja eines der spannendsten Kapitel der deutschen Wiedervereinigungsgeschichte. Aber das ist jetzt natürlich ein bisschen Abteilung Fahrradkette. Also das „hätte“ man, und so. Und dann gab es eine historische Situation und es musste halt alles ganz schnell gehen, und so. Und dann sind wir irgendwie 30, 35 Jahre später, sitzen wir immer noch da und denken, Upsi, was ist uns da eigentlich passiert? Ja, so.

### **Christine Lieberknecht**

Aber Frau Maier, darf ich mal reinrufen? Ich bin ja gefragt worden nach dem: Was ist damals, also ab 1990, schiefgelaufen? So sind wir darauf gekommen.

### **Anja Maier**

Nein, nein. Genau. Ich wollte Ihnen das jetzt gar nicht absprechen. Was mir immer noch so nachhängt, ist dieses, dass Sie gerade gesagt haben: Es muss auch mal tabulos über – also das Wort „tabulos“ – über Migration gesprochen werden. Und da wollte ich Sie einfach mal fragen, was ist tabulos? Also wie tabulos soll es eigentlich noch werden? Nach meiner, auch bundesdeutschen, Lernerfahrung ist es so, dass immer, wenn es hakt, wird geguckt, wer ist quasi nicht sprechfähig? Und auf wem können wir rumhacken? Das sind dann aller meistens die Migrantinnen und grade haben wir ...

### **Malte Pieper**

Oder die Bürgergeld-Empfänger im Moment.

### **Anja Maier**

Ja genau. Bürgergeld-Empfänger von dem, der damals noch Finanzminister behauptete: Wer im Bürgergeld ist, arbeitet nicht. Ja, also, der offensichtlich noch nie was von Aufstockern gehört hatte. Im Moment haben wir einen CDU-Kanzlerkandidaten, der sagt, dass auch Leute mit einer doppelten Staatsbürgerschaft vielleicht, wenn sie straffällig werden, gehen können müssten. Das sind Töne, die ich also als vollkommen tabulos empfinde in manchen Punkten. Ich sage ja gar nicht, dass das alles falsch ist. Aber ich habe nicht das Gefühl, dass wir in einem Land leben, in dem man sich auf die Zunge beißt, wenn es irgendwie um die Frage von Migration oder Umverteilung, Armut, Bedürftigkeit und so weiter geht. Und vor allem immer auf Kosten derer, die nicht sprechfähig sind. Die keine Stimme haben.

### **Christine Lieberknecht**

Frau Maier, diese Ebene meine ich gar nicht. Und diese Ebene ist auch ein Teil des Problems, dass dann relativ schnell, so ja ... Wo man denkt, man kann da dann auch mit einem Stück Populismus da Zustimmung erheischen. Das ist gar nicht mein Punkt. Ich gehe da viel weiter zurück. Es hat ja nach den, sagen wir mal wirklich, nach dem glücklichen Auflösen, ohne Blutvergießen, Fall der Mauer und dieser hermetischen, abgeschlossenen Grenze quer durch Europa, hat es ja im Grunde auch in der Philosophie, in den Wissenschaften so zwei Richtungen gegeben.

Das eine war Fukuyama, *Das Ende der Geschichte*, an das ich nie geglaubt habe, und das andere war Huntington mit dem *Clash of Civilization*. Habe ich auch nie geglaubt und für möglich gehalten. Und was wir im Moment aber so erleben, ist, dass wir manchmal von diesem *Clash of Civilization* gar nicht so weit weg sind. Sondern dass man sich auch ernsthaft damit auseinandersetzen muss, dass ersten Integration kein Selbstläufer ist. Dass Menschen auch wahrscheinlich auf Dauer Prägungen haben, Bedürfnisse haben, die auch mit Herkunft verbunden sind, tiefer als wir das oft

so angenommen haben. Und dass da auch Barrieren überwunden werden müssen, dass man da so viel auch an Leistung, an Brücken bauen muss, damit Menschen sich hier tatsächlich willkommen fühlen. Damit Menschen hier tatsächlich integriert werden können. Keine Parallelgesellschaften bilden.

Aber was wir erleben, ist ja eine Zunahme von Parallelgesellschaft. Und das wird mir alles noch, doch ... Also es hat jetzt angefangen, dass man das diskutiert. Aber über viele Jahre durfte man da im Wesentlichen – wie gesagt, nicht in diesen Forderungsdebatten, das ist mir alles viel zu einfach – aber in diesen Problemanalysen wurde das doch relativ eher zugeeckt. Natürlich gab mal ab und zu mal irgendwelche Feste, wo man dann interkulturell gekocht hat und dann kulinarisch die Bereicherung durch die Menschen, die zu uns gekommen sind, dann erlebt hat. Aber das ist ja kein Alltag.

### **Anja Maier**

Danke dafür das wollte ich bloß noch einmal abgefragt haben.

### **Malte Pieper**

Ich würde Ihnen noch mal ein anderes Stückchen hinwerfen. Wir beide als Christen wissen ja, dass es wenig Sinn hat, sich in die Ecke zu setzen und zu warten, bis Gott mal irgendetwas tut, sondern wir sollten in gewisser Weise selber tun. Hilf dir selbst, so hilft dir Gott. Ich beobachte so eine gewisse, aber auch Einstellung zu Politik, da sind wir wieder bei den 40 Prozent AfD-Wählern und bei vielen anderen so eine Dienstleistungsmentalität. Die Politik, der Staat soll jetzt bitte mal für mich machen und ich bestellte das jetzt quasi mit meinem Wahlschein. Und dann wird alles gut werden. Gleichwohl erleben wir, dass die Zahl der Parteimitgliedschaften erodiert, geradezu. Gewerkschaften exakt das Gleiche, Kirchen kommen dazu.

### **Anja Maier**

Außer bei den Grünen! 20.000 Neumitglieder, unglaublich.

### Malte Pieper

Ja gut. Aber dann bleibt ja trotzdem im Großen und Ganzen weiterhin ein dicker Pfeil nach unten. Also wie gehen wir denn damit um, das offenbar weite Teile der Bevölkerung den Eindruck haben, diese Demokratie, die kann ja ein bisschen vor sich hinarbeiten, aber ich habe mit all dem nichts zu tun. Und wenn es mir nicht passt, dann drücke ich ihnen allen mal richtig einen rein.

### Christine Lieberknecht

Ich sage mal, meine Antwort ist zunächst mal für mich. Ich muss dann gucken, wie ich das übersetzen kann. Für mich als Christin ist völlig klar, aber noch dazu als lutherische Theologin, ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge im Glauben und ein dienstbarer Knecht, da sag ich immer Lieberknecht, ein dienstbarer Knecht gegenüber jedermann in der Liebe. Also für mich ist mein Glauben im Grunde sozusagen das Sprungbrett, die Motivation, Ärmel hochzukrempeln, Hände frei zu haben, zuzupacken. Immer.

Deswegen bin ich übrigens auch 1981 in die CDU eingetreten, weil ich auch zu DDR-Zeiten gestalten wollte, verändern wollte. Und da war die CDU in der DDR, die Partei, wo ich auch als Christin akzeptiert war, und das machen konnte. Natürlich mit viel Illusionen, habe ich dann auch schnell gemerkt. Okay.

39:28

### Malte Pieper

Jetzt ist der Katholik in der Runde sehr gespannt, wie sie von dem lutherischen Ärmelhochkrempeln über 1981 zu Dienstleistungsmentalität kommen.

### Christine Lieberknecht

Jetzt wissen wir, wir sind in einem weithin säkularen Land, wo ja eigentlich die einfachsten Dinge über das, was uns geprägt hat, auch vom christlichen Glauben her – und da haben natürlich, die die katholischen Christen genauso ihrer Traditionslinien, ist ja klar – aber, dass das eigentlich immer weit auseinanderklafft. Dass wenige nur noch etwas darum wissen und dass sich aber insgesamt eine Mentalität entwickelt

hat. Klar Dienstleistungscharakter. Es ist ja auch immer auch die Frage, was können wir von jungen Menschen überhaupt fordern?

Also ich erlebe, dass meine Enkelinnen der Schule sehr gefordert sind. Ich denke manchmal mehr als wir, und trotzdem wird in dieser Generation doch ja schon völlig anders über, sagen wir mal, *Work-Life-Balance*, Lebensgestaltung gesprochen, also das ganze Leben hier arbeiten oder wie man in Thüringen sagt, malochen, also das kann nicht der Sinn des Lebens sein. Und da wird also sehr viel inzwischen, auch im Blick sicher auch auf die Unsicherheiten, die heute als größer empfunden werden – ob sie wirklich größer sind, weiß ich nicht – aber empfunden werden Sie zumindest gefühlsmäßig, dass auch junge Leute mehr in die Berufe drängen, wo sie doch eine relative Sicherheit haben, weil es eben öffentlicher Dienst ist. Weil es irgendwo ...

### Malte Pieper

Sie delegieren Verantwortung weg, meinen Sie also?

### Christine Lieberknecht

Zum großen Teil. Und das hat auch etwas zu tun... Oder sagen wir so: Ich erlebe ja auch in Verwaltungen, dass die Routine läuft. Wunderbar. Aber sowie es etwas gibt, was jetzt nicht der täglichen Routine entspricht, finden Sie mal jemanden, der da entscheidet. Man hat ein Stück auch Sorge vor Entscheidungen.

### Malte Pieper

Aber wo kommt das denn her auf einmal?

### Christine Lieberknecht

Das kommt nicht auf einmal, sondern das ist über Jahre gewachsen. Ich erinnere mich noch als ich – gut, ich war zu DDR-Zeiten Pastorin und habe ja dann mit 1990 auch eine große Verwaltung, die ich zum Teil auch selber aufgebaut habe erstmal, das Kultusministerium übernommen. Und war da baff, erstaunt, als ich dann merkte, wie Verwaltung funktioniert. Nämlich mit einer sozusagen Hühnerleiter, sagten wir immer. Vom Sachbearbeiter, über den Referenten, den Referatsleiter, Abteilungsleiter, bis dann mal beim Minister ankommt, so.

Das sind aber Leute, die haben alle in ihren Bereichen, für die sie zuständig sind, mal Einstellungsgespräche gehabt. Da war Bestenauslese, die haben ihre abgeschlossenen Ausbildungen, die sind eigentlich die Fachleute für das, was sie aber am Ende nicht verantworten sollen. Sondern verantwortet wird in der Regel dann ein paar Etagen höher. Und das über Jahrzehnte gelebt, verfestigt natürlich auch eine Mentalität.

### **Anja Maier**

Ja, aber da muss ich ganz kurz – das hat jetzt überhaupt gar nichts mit christlich oder nicht zu tun. Ich habe noch sehr präsent, die Zeit in der DDR. Es ist irgendwie immer um – ich meide es war ein korruptes Land. Da ging es um Vorteilsnahme. Kennst du einen, kennst du keinen und so. Das möchte ich auch nicht wieder haben. Also ich bin schon ganz froh. Glauben Sie mir, ich bin auch schon hart verzweifelt an deutschen Behörden. Aber dass es nicht mehr darum geht: Hast du eine Westmark? Hast du ein Autoteil? Kennst du die beste Ärztin irgendwie privat oder so? Ich finde, da bin ich so dankbar, dass das vorbei ist. Ich frage mich manchmal, was die Leute zurückwollen, eigentlich ja.

### **Christine Lieberknecht**

Dafür habe ich auch gar nicht gesprochen. Dafür habe ich gar nicht gesprochen, sondern man kann, sagen wir mal, in dem Staatsaufbau, indem wir sind, könnte man sicher sehr viel optimieren. Ich will da überhaupt keine sozusagen Systemänderungen. Überhaupt nicht, um Gottes Willen, nein. Aber ich sehe einfach wirklich richtig Optimierungsmöglichkeiten. Ein aktuelles Beispiel: Wir haben die Frage dieser langen, langen Wartefristen, bis ausländische Fachkräfte auch gerade im medizinischen Bereich, mal anerkannt werden. Bis dahin sitzen die irgendwie rum und müssen gucken, dass die Zeit vergeht. Sie können nicht zum Einsatz kommen. Jetzt habe ich mit großer Verblüffung an einem Fall, den ich selber bestens kenne, erlebt, dass auch ein junges Mädchen, Thüringen mit einem Abschluss im Gesundheitsberuf im November gemacht, wollte im Dezember

anfangen zu arbeiten, wird gesucht, Ergotherapeutin, die kriegt ihr Berufsdiplomat nicht.

Das muss in der staatlichen Behörde des Landesverwaltungsamtes ausgestellt werden. So. Dann geht der Dezember rum. Ob die das im Januar schaffen, wissen sie auch noch nicht. Jetzt ist sie den ganzen Januar noch zu Hause. Geht statt zu der Arbeitsstelle, für die sie auch wirklich mit Kusshand genommen wird, die nur darauf warten, zum Arbeitsamt und will jetzt klären, weil Schülerin ist sie auch nicht mehr, was sie eigentlich für ein Status hat. Das Arbeitsamt sagt auch, legen sie mal ihr Berufszeugnis vor. Sie hat es aber nicht. Und das ist eine Erfahrung, die machen junge Menschen. *Live*. Könnte ich ihn mit Namen und Hausnummer schildern.

### **Anja Maier**

*Catch 22*. Verstehe.

### **Malte Pieper**

Da kommt wieder die Frage an die ehemalige Ministerpräsidentin, Fraktionsvorsitzende, Ministerin et cetera. Wie kann das passieren, dass sich das so einbürgert in den letzten 35 Jahren?

### **Christine Lieberknecht**

Ja, ich denke, man muss auch von der politischen Verantwortung her, Verwaltung ernst nehmen. Man muss sich um Verwaltung kümmern. Man muss Verwaltung wertschätzen. Und das beginnt eben auch damit, dass man wirklich für die Spitzen von Verwaltung Bestenauslese macht. Und dann auch einen *Masterplan* hat, *Controlling* hat, mit den Menschen zusammenarbeitet und versucht, wie man gemeinsam Prozesse optimieren kann. Und ich halte es für wirklich jetzt keine große, an sich keine – Es wäre eine Riesenaufgabe. Aber von dem Management, was man dazu braucht, dass man, nachdem alle Ergebnisse vorliegen, also das junge Mädchen weiß genau, wie ihr Abschluss aussieht, die Noten wissen die alle in der Schule. Dass so was innerhalb von 14 Tagen ausgestellt wird, ist doch kein Hexenwerk.

### Malte Pieper

Ich rufe nochmal Dirk Neubauer in den Zeugenstand. Ehemaliger Landrat Mittelsachsen, Autor, war lange auch Bürgermeister. Der sagt einer der Grundfehler ist, dass die Politik immer gesagt hat, wir kümmern uns. Und die Leute quasi entmündigt hat, indem Ministerpräsidenten rumgefahren sind, der sächsische macht es auch heute immer noch, er hört sich was an und sagt, schreib auf, wir lösen das Problem. In vier Wochen habt ihr eine Antwort.

### Christine Lieberknecht

Das ist das alte Eingabewesen, was wir auch aus DDR-Zeiten kannten.

### Anja Maier

Genau. Das Eingabewesen.

### Christine Lieberknecht

Mental noch vorhanden.

### Malte Pieper

Sehen sie da auch ein Problem?

### Christine Lieberknecht

Natürlich sehe ich da ein Riesenproblem. Ein Riesenproblem. Und vor allen Dingen dieses wenige Zutrauen auch der etablierten Parteien im Blick auf die Wählerinnen und Wähler. Gab ja eine Partei im Thüringer Landtagswahlkampf, die hat schlichtweg, ich glaub, den Rentnerinnen und Rentnern versprochen, wenn sie jetzt an der Regierung sind, gibt es Weihnachtsgeld. Also wer soll sich denn für ein zusätzliches Weihnachtsgeld – abgesehen davon, dass es gar nicht finanzierbar ist – das Kreuzchen bei einer bestimmten Partei machen?

Also das ist so was von albern. Und eine Unterschätzung der Wählerschaft, dass man sich dann am Ende nicht wundern muss. Sondern, nein, es ist nicht populär, von Zumutung zu reden, aber wir müssen einen Weg finden. Und das ist auch in unserer, sagen wir mal, medial sofort multiplizierenden Landschaft äußerst schwierig. Dass jede Zumutung natürlich auch sehr schnell skandalisiert wird. Und dann hat

man – weil dann auch oft natürlich nur verkürzte Nachrichten möglich sind. Und dann hat man immer zu tun, das wieder einzufangen. Also wir sind hier in einem Bereich, der betrifft nicht nur Politik, sondern betrifft auch die Art: Wie wirkt Politik, also wie kommuniziert Politik selbst? Wie wird Politik dann weiterkommuniziert? Und indem jede Nachricht, die den Bürger irgendwie etwas zumutet, auch skandalisiert wird, ist es natürlich sehr, sehr schwierig, da offene und ehrliche Wahlkämpfe zu führen.

### Anja Maier

Man merkt, dass sie Pfarrerin sind (lacht).

### Christine Lieberknecht

Nein, das passt auch. Mute ich den Leuten schon etwas zu.

### Anja Maier

Ja na klar! Ich habe noch eine Frage, als ich wusste, dass wir Sie zum Gespräch treffen. Was war eigentlich – man sagt ja immer so, etwas war früher besser. Ich frag mal andersrum, was ist heute besser? Was würden Sie sagen, also Gottseidank. Also, das habe ich gerade noch so hingekriegt in meiner Amtszeit, aber dass es das nicht mehr gibt, da freue ich mich für meine Nachfolger.

### Christine Lieberknecht

Ja. Also Frau Maier, es ist natürlich heute in dieser nach wie vor freien Gesellschaft überhaupt nicht vergleichbar mit Willkür, mit diesen ganzen Zumutungen, Restriktionen, eingesperrt sein, so muss man das ja sagen, in der sozialistischen Diktatur. Nein, heute diese Freiheit, in der wir leben, finde ich unendlich viel besser. Sie mutet den Leuten aber etwas zu. Deswegen engagiere ich mich auch so für: gegen Vergessen, für Demokratie. Weil Demokratie immer heißt, selber machen, eben nicht auf dem Sofa sitzen und denken, im Schlaf so durch unsere politischen Gemengelagen geführt zu werden, sondern es liegt an den Menschen. Das ist nicht einfach, aber selber anzupacken. Unbedingt.

Und eins finde ich schon richtig. Dazu stehe ich auch, dass ich schon in der Zeit als Landtagspräsidentin, dann als Fraktionsvorsitzende und

auch dann später wieder als Ministerpräsidentin, ja kommunikativ mit den anderen Parteien und Fraktionen, einschließlich auch der Linkspartei gewesen bin, für Bündnisse, für Demokratie, für Vielfalt in unserem Land. Was ja auch Früchte getragen hat mit dem weltoffenen Thüringen. Was wir seit letztem Jahr als wirklich große Kampagne im Land hatten und immer noch haben, dass Demokraten untereinander Gesprächsfähig sind und man auch gucken muss. Wo sind die jeweiligen Grenzen? Wie kann man bestimmte Sichten verstehen und dann gucken, wie kann man Kompromisse finden? Ich denke schon, dass ich da auch für die politische Kultur im Land... Jedenfalls war es mein Ziel einiges zu erreichen und auch einiges erreicht habe.

#### **Malte Pieper**

Ich würde zum Schluss gerne nochmal zeigen, dass früher tatsächlich nicht alles besser war. Ich habe was vorbereitet. Dafür kann man Sie nicht mal haftbar machen, weil sie im Jahr 2006 Landtagspräsidentin in diesem wunderschönen Bundesland waren. Ich würde Ihnen gerne noch mal einen Hit vorspielen, der damals im Freistaat Thüringen tatsächlich wochenlang in der Hitparade war.

#### **Christine Lieberknecht**

(lacht) Ich ahne, ich ahne!

#### **Malte Pieper**

Und es singt jetzt gleich für uns der damalige Bau- und Verkehrsminister des Freistaates Thüringen, Andreas Trautvetter. Anja, ganz stark sein.

#### **Andreas Trautvetter (singend)**

*Ich wandre ja so gerne am Rennsteig durch das Land*

*Den Beutel auf dem Rücken, die Klampfe in der Hand.*

*Ich bin ein lust'ger Wandersmann, so völlig unbeschwert.*

*Mein Lied erklingt durch Busch und Tann, das jeder gerne hört.*

*Diesen Weg auf den Höh'n bin ich oft gegangen, Vöglein sangen Lieder.*

*Bin ich weit in der Welt habe ich Verlangen, Thüringer Wald nur nach dir.*

#### **Malte Pieper**

So. Auf diese Gelegenheit habe ich lange gewartet, dass endlich mal einmal spielen zu können.

#### **Christine Lieberknecht**

Ein Geschenk an die Wanderpräsidentin (lacht).

#### **Malte Pieper**

Ja, absolut. Andreas Trautvetter seinerzeit. Ich würde Ihnen gerne zum Schluss noch eine Vorlage bei der Gelegenheit mit auf den Weg geben. Ich habe die Biografie über Sie von Martin Debes schonmal angesprochen. Darin heißt es auch, „*wie kaum ein anderer Mensch aus Thüringen steht Christine Lieberknecht für die Ambivalenz eines kleinen Landes, das Sie nie für länger als wenige Wochen verließ. Sie steht für seine Offenheit, sie steht für seine Provinzialität, sie steht für seine kulturelle Größe, und sie steht für seine geistige Enge, für seinen Stolz und seine Komplexe*“. Warum macht sich der Ostdeutsche immer so klein?

#### **Christine Lieberknecht**

Das hat Martin Debes geschrieben, nicht ich selbst. Also ich stehe für die Potenziale der Provinz. Und dass diese Provinz mitunter auch wirklich sehr, sehr großes bereit war, hervorzu bringen oder in der Lage war, kann man an Thüringen sehen. Aber die Ambivalenz Thüringens besteht eben auch darin, dass genauso die finstersten Seiten der deutschen Geschichte hier ihren Ursprung gefunden haben. Und darüber immer wieder neu nachzudenken und zu schauen, wie man es verhindert, dass diese dunklen Seiten noch einmal aufziehen über Deutschland. Das ist mir auch Aufgabe und Verpflichtung.

#### **Malte Pieper**

Herzlichen Dank an Christine Lieberknecht, Ministerpräsidentin a.D. des Freistaates Thürin-

gen. Danke auch an Anja Maier, die Chefreporterin des Focus-Magazins. Ich möchte jetzt noch einmal den Blick nach Sachsen lenken. Das ist ja das Bundesland, in dem die dortige Koalition eine Mehrheit gegen sich hat. Das einzige Bundesland, in dem eine Regierung eine Mehrheit gegen sich hat. CDU und SPD fehlen in Sachsen etliche Stimmen zum Durchregieren, die sie sich immer wieder bei BSW, Linkspartei und Grünen besorgen müssen und auch besorgen wollen. Keiner weiß allerdings bislang, wie das konkret ablaufen soll. Klar ist aber, wer das genau für uns im Blick behält. Unter anderem die Kollegin Daniela Karls, die hier schon beim letzten Mal gehört hat. Und die Kollegen in Dresden haben nun Folgendes vorbereitet:

**Sprecher**

*Sachsen ist ...*

**Olaf Scholz**

*... dieses herrliche, tolle deutsche Bundesland mit so langer Tradition.*

**Sprecherin**

*Und Politik in Sachsen ist zugespitzt.*

**Maximilian Krahn**

*Wir haben es geschafft, dass rechts geil ist und links ist dumm.*

**Sprechchor**

*AfD, AfD!*

**Person 1**

*Ich hätte gehofft, dass die AfD mehr bekommt.*

**Person 2**

*Ja wenigstens scheint ja die CDU zu führen. Der Rest sieht relativ traurig aus.*

**Sahra Wagenknecht**

*Ich sehe im Moment keinen Politiker, der das wirklich mal in die Hand nimmt.*

**Sprecher**

*Politik in Sachsen ist kompliziert.*

**Person 3**

*Auch wenn im Rahmen der Verfassungs-Metaphysik nunmehr eine vermeintliche Verfas-*

*ungserwartung herangezogen wird und proklamiert sei, es sei eben nur möglich, seine Ablehnung mit der Wahl eines Bewerbers zum Ausdruck zu bringen, vermag genau dies nicht zu überzeugen.*

**Sprecherin**

*Politik in Sachsen ist drastisch.*

**Person 4**

*Dieses Flugzeug, in dem wir uns befinden, das wird nicht weiterfliegen. So, und das befindet sich im freien Fall und im Sinkflug und wird irgendwann zerschellen.*

**Person 5**

*Nach dem Motto: Es ist nur eine Phase, Hase. Das ist Quatsch. Wir haben eine letzte Chance bekommen.*

**Sprecherin 2**

*Sachsens Landespolitik auf den Punkt gebracht. Ausgewogen, verständlich, hintergründig, im Sachsen Politikpodcast von MDR Sachsen.*

**Michael Kretschmer**

*Ich lass mir nicht von Journalistinnen und Journalisten etwas in den Mund legen, sondern ...*

**Journalistin**

*Deswegen frage ich.*

**Michael Kretschmer**

*Ich bin der Meinung, dass wir hier beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk sind und dass wir hier Qualitätsjournalismus erleben.*

**Sprecherin 2**

*Der Sachsen Politik Podcast in der ARD-Audiothek und überall, wo es Podcasts gibt.*

**Malte Pieper**

Oder uns, den Wahlkreis Ost, gibt es in **14 Tagen** wieder, unter anderem in der App der ARD-Audiothek.

Diese Transkription ist ein Service der MDR Redaktion Barrierefreiheit. Mehr barrierefreie Angebote finden Sie hier: <https://www.mdr.de/barrierefreiheit/index.html>